


11.07.2008 02:00

Artikel empfehlen: 

Hilferufe aus dem Kinderknast



Das Mikro ganz nah in der Zelle: Das Theaterprojekt der Christlichen Schule im Hegau erzählte von "Knastkindern" in anderen Ländern, und versuchte damit zum Nachdenken und auch Handeln zu bewegen.

Während hierzulande über die Verschärfung des Jugendstrafrechts hitzig debattiert wird, gibt es anderorts nicht mal das Recht auf Jugend ohne Straffälligkeiten. Armut und Obdachlosigkeit lassen Kinder aus purer Existenznot straffällig werden, sie klauen Lebensmittel und andere Dinge, um den Tag zu überstehen. Werden sie von der Polizei erwischt, landen sie erst mal ohne Prozess und Urteil im Kinderknast. Das Thema beschäftigt die Klasse 6/7 der Christlichen Schule im Hegau, die durch Tätigkeiten ihrer kleinen Schülerfirma, mit der sie unter anderem fair gehandelte Dritte-Welt-Produkte aus Ravensburg einkauft, von Kindergefängnissen auf den Philippinen erfuhr. Mit der Aufführung des Jugendtheaterprojektes "Knastkinder" nach Rüdiger Bertram in der Worblinger Hardberghalle erfuhren nun die Menschen hier, wie es Straßenkindern dort passieren kann, dass sie über Monate oder gar Jahre in einem überfüllten Gefängnis leben müssen. Eingeleitet wird die Geschichte mit einem Lied von Xavier Naidoo. "Was wir alleine nicht schaffen, das schaffen wir dann zusammen. Dazu brauchen wir keine Waffen, unsere Waffe ist unser Verstand", singt Julia Ruede in einer überarbeiteten Fassung, rhythmisch stark unterstützt von der Stomp-AG der Schule. Der Handlungsablauf der Geschichte ist schnell erzählt: Jonathan und Robert wollen mal einen Urlaubstag ohne ihre Eltern verbringen, verlaufen sich in der fremden Stadt, werden von einer Kindergang ausgeraubt und zusammengeschlagen. Aber andere Straßenkinder finden sie und kümmern sich um die beiden. Zuerst glaubt ihnen keiner, dass sie gar keine Straßenkinder sind, sondern mit ihren Eltern in einem Urlaubshotel wohnen.

Walden Sie landen sogar mit ihren neuen Freunden im Kinderknast. Dort verdient sich Jonathan mit dem Schreiben von Briefen etwas Geld und kann so seine Eltern Wochen später benachrichtigen, wo sie ihn und Robert finden können. Die beiden kommen wieder frei aus dem Kinderknast, ihre neuen Freunde bleiben zurück.

Das wahren Herzschräge des Theaterstückes sind die Dialoge zwischen den beiden Touristenkindern, die in einer wohlbehüteten Welt aufwachsen und den Straßenkindern, denen die Welt nur Feind ist. "Es gibt Gesetze und Anwälte!" schreit Jonathan immer wieder den Gefängniswärtern entgegen. "Du kommst wohl vom anderen Planeten", antwortet ein Gefängniskind daraufhin. Und ergänzt: "Ich wäre auch gerne wo anders geboren. Ihr habt Glück, dass ihr in einem anderen Land geboren wurdet und dort leben könnt." Als die Kinderbande, von der die beiden ausgeraubt wurden, ebenfalls im Kinderknast landet, geht es auf einmal um Leben und Tod. Die Prügelei unter den verschiedenen Gruppen in der Zelle endet nicht mit einem blauen Auge wie auf dem heimischen Schulhof der beiden Touristenkinder, sondern mit dem Tod von Dennis, der von der gegnerischen Kindergang niedergestochen wird. Und immer werden Einzelschicksale vorgestellt. Gleich, welche Geschichte die Gefängnis Kinder erzählen, deren Weg sie hinter Gitter geführt hat, immer steht eines am Ende: Sie wollten etwas tun, um ihren Eltern das Leben leichter zu machen. Dabei ist es Aufgabe von Eltern und Erwachsenen, Kinder vor den Gefahren des Lebens zu beschützen. Egal wo sie leben.

Jadis Walden

Infos im Internet

www.knastkinder.de